



2020 | W. Achilles

Zeitreise durch rund 50 Jahre Bundeswettbewerb „Landwirtschaftliches Bauen“

Inhalt

1	Hintergrund	3
2	Von den Anfängen.....	3
3	Die Siebzigerjahre.....	4
4	Die Achtzigerjahre	6
5	Die Neunzigerjahre.....	7
6	Das neue Jahrtausend.....	9
	Zahlen, Daten und Fakten	11
	Literatur	13
	Autor	14

1 Einleitung

Bundeswettbewerb „Landwirtschaftliches Bauen“, das heißt mittlerweile mehr als 185 ausgezeichnete Bauprojekte. Jedes für sich beispielgebend und zu seiner Zeit als außergewöhnlich bewertet. 25 Jahrgänge über einen Zeitraum von rund 50 Jahren dokumentieren ein Stück Agrargeschichte (Tab. 1). Die jeweilige Themenwahl und die Auswahl der Jury verraten, welche Herausforderungen sich stellten und welche Antworten von den Bauherren und der Jury als zukunftsweisend angesehen wurden. Anlässlich des 25. Bundeswettbewerbes „Landwirtschaftliches Bauen“ haben wir einen Blick in die Archive geworfen und Wissenswertes zu den einzelnen Jahrgängen zusammengestellt. Die Angaben entstammen der zum jeweiligen Bundeswettbewerb erschienen Veröffentlichung. Dabei haben wir zugunsten der besseren Lesbarkeit auf eine detaillierte Quellenangabe verzichtet. Die verwendeten Quellen sind unter „Literatur“ aufgeführt.

Tab. 1: Themen des Bundeswettbewerbes „Landwirtschaftliches Bauen“ von 1973 bis 2020

Jahrgang	Themenstellung des Bundeswettbewerbes
2019/20	Unser innovativer Stall – tiergerecht, umweltgerecht und zukunftsweisend
2017/18	Aus Alt mach Neu – Tier- und umweltgerechte Umbaulösungen
2015/16	Heute schon draußen gewesen? Tier- und umweltgerechte Ausläufe für Rinder, Schweine und Geflügel
2013/14	Anwendung ganzheitlicher Energiekonzepte in der Nutztierhaltung
2011/12	Gläserne Ställe
2009/10	Stallbaulösungen für Kooperationen in der Milchviehhaltung
2007/08	Gruppenhaltung von Pensionspferden im landwirtschaftlichen Betrieb
2005/06	Bauen mit Holz
2003/04	Kälber und Jungviehaufzuchtställe für die Milchviehhaltung
2001/02	Sauen in Gruppenhaltung
1999/2000	Zukunftsweisende Stallanlagen im Außenbereich
1997/98	Offene Stallsysteme für Schweine oder Geflügel
1995/96	Beispielhafte Milchviehställe für größere Bestände
1993/94	Umwelt- und tiergerechte Mastschweinehaltung
1991/92	Umweltverträgliche bauliche Anlagen für die Nutztierhaltung unter erschwerten Standortbedingungen
1989/90	Beispielhafte Milchviehställe bis 40 Kuhplätze mit Nachzucht – umwelt- und tiergerecht
1987/88	Beispielhafte Stallanlagen in alten Gebäuden
1985/86	Mastschweinehaltung auf bäuerlichen Hofstellen – tier- und umweltgerecht
1983/84	Sauenställe in Ortslagen
1981/82	Beispielhafte kostengünstige Stallanlagen für die Rindviehhaltung in Ortslagen
1979/80	Beispielhafte kostengünstige Stallanlagen für die Ferkelerzeugung zur Mast
1977/78	Beispielhafte kostengünstige Stallanlagen für die Ferkelproduktion
1976/77	Beispielhafte kostengünstige Stallanlagen für die Rindviehmast
1975	Beispielhafte kostengünstige Stallanlagen für die Rindviehhaltung unter besonderer Berücksichtigung von Grünland- und Futterbaubetrieben in benachteiligten Gebieten
1973	Beispielhafte und kostengünstige Stallbauten für die Rindviehhaltung

2 Von den Anfängen

Wie lassen sich die unterschiedlichen Investitionskosten von 2.000 bis 5.000 DM je Milchviehplatz erklären? Weder regionale Baupreisunterschiede, noch Betriebsart, Betriebsgröße oder andere Faktoren konnten Anfang der Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts als Antwort dienen. Vielmehr galten eingefahrene Wege, Prestigedenken und ähnliche entwicklungshemmende Gründe als Ursache. Aus diesem Anlass rief das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1973 den Bundeswettbewerb „Landwirtschaftliches Bauen“ ins Leben. Baulich und technisch hervorragend gelöste Stallbauten der Rindviehhaltung sollten Landwirtinnen und Landwirten, die vor dem Neu- oder Umbau für ihre Rindviehbestände standen, Geld sparen helfen und vor Investitionsfehlentscheidungen schützen. Der Wettbewerb sollte Leitbilder schaffen, die vor schlechter Planung sowie zu viel Improvisation und Individualismus bewahren sollten.

3 Die Siebzigerjahre

1973 wurde gemeinsam vom Institut für Landwirtschaftliche Bauforschung der Forschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) und dem KTBL im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BMELF) der erste Wettbewerb durchgeführt. Die elfköpfige Bundesprüfungskommission wählte zum Thema „Beispielhafte und kostengünstige Stallbauten für die Rindviehhaltung“ aus 91 eingereichten Bewerbungen drei Preisträger sowie sechs anerkennungswürdige Betriebe aus. Am 13. Dezember 1973 wurden anlässlich der 50-Jahrfeier des KTBL in Darmstadt von Landwirtschaftsminister Josef Ertl die Preise überreicht (Abb. 1). Alle drei Preisträger unterschritten in den Gesamtkosten eine Schwelle von 2.800 DM je Tierplatz. In ihrem internen Abschlussbericht an das Bundeslandwirtschaftsministerium resümierten die Verfasser, dass die Grenzen der Selbsthilfe – also der Eigenleistung – und des „Weglassens“ von Technik und Innenausbau bei zu vielen Bewerbungen überschritten seien. Kritisch wurde auch das Absinken des Gestaltungsniveaus landwirtschaftlicher Gebäude beurteilt. Die Verfasser empfahlen dem Bundeslandwirtschaftsminister, Bauforschung und Bauberatung zu fördern. Zudem sahen sie dringenden Informationsbedarf zum landwirtschaftlichen Bauwesen – Aufgaben, denen sich das Institut für Landwirtschaftliche Bauforschung (ILB) und das KTBL in den Folgejahren annahmen. Im Abschlussbericht rechneten die Autoren zudem vor, dass bei jährlich einer halben Million zu bauender Milchviehplätze und einer Einsparung von 100 DM je Platz die deutsche Landwirtschaft Investitionen von 45 Millionen DM im Jahr sparen könnte.



Abb. 1: Am 14. Dezember 1973 berichtete das Darmstädter Echo über die Preisverleihung zum 1. Bundeswettbewerb „Landwirtschaftliches Bauen“ (© Darmstädter Echo)

Der erste Bundeswettbewerb „Landwirtschaftliches Bauen“ galt als Erfolg. Schon im Folgejahr wurde der zweite Wettbewerb ausgelobt. Aus den Erfahrungen des ersten Jahrgangs wurden die Bundesländer bei der Auswahl und Sichtung der eingesendeten Bewerbungen mit eingebunden. Zudem wurde die Ausschreibungsdauer verlängert, um mehr Betrieben die Teilnahme zu ermöglichen. In den Folgejahren wurden dann kostengünstige Lösungen für die verschiedenen Produktionsrichtungen der Schweine- und Rinderhaltung gesucht und prämiert.

Bei der Prämierung 1976 standen Ställe für die Bullenmast im Mittelpunkt. Aufgrund der großen Bedeutung dieser Produktionsrichtung in Bayern stammten ein Drittel von den 69 Einsendungen aus diesem Bundesland. Im Jahr nach der Prämierung wurden die Ergebnisse des Bundeswettbewerbes erstmalig in einer eigenen KTBL-Schrift einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Seitdem ist zu jedem Wettbewerb eine Publikation erschienen, überwiegend vom KTBL (Abb. 2), vereinzelt in Kooperation mit dem Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten e.V. (aid) und 2018 vom Bundeslandwirtschaftsministerium selbst.



Abb. 2: Von 1978 bis 1994 wurden die Preisträger und die Ergebnisse in KTBL-Schriften veröffentlicht

1977/78 wurde bei der Suche nach Ställen der Ferkelerzeugung neben der Umweltverträglichkeit erstmalig die Tiergerechtigkeit als Bewertungskriterium mit aufgenommen, sie beschränkte sich zunächst aber noch auf die Mindestforderungen des Tierschutzgesetzes und auf die Tiergesundheit. Unter den Bewerberinnen und Bewerbern waren schon damals Betriebe mit bis zu 280 produktiven Sauen. 55 Betriebe nahmen am Wettbewerb teil, davon wurden nur 16 direkt von der Betriebsleitung eingereicht; 39 Mal übernahmen dies die Siedlungsgesellschaften und Landwirtschaftskammern bzw. -ämter für die Landwirtinnen und Landwirte.

Von Anfang an wurden die Betriebe vor Ort besichtigt: Vom 19. bis 24. Juni 1978 bereisten die Mitglieder der Bundesprüfungskommission 19 Betriebe, mehr als 3.500 km legten die Mitglieder dabei in mehreren Fahrzeugen zurück. Später reiste die Bundesprüfungskommission gemeinsam in einem Bus, sodass die Betriebe schon während der Fahrt analysiert werden konnten. Das hat sich bewährt und wird bis heute so praktiziert.

1979/80 wurde abermals die Ferkelerzeugung thematisiert. Die Erfahrungen des vorherigen Wettbewerbes hatten gezeigt, dass sich die neueren Erkenntnisse aus der angewandten Forschung noch nicht überall durchgesetzt hatten. In vielen Betrieben fehlten hygienische Konzepte und durchdachte Produktionsabläufe. 89 Bewerbungen wurden eingereicht. Bestandsgrößen von 50 bis 150 Sauen in spezialisierten Betrieben wurden von der Bundesprüfungskommission als beherrschbar identifiziert, Größen von 80 bis 120 Sauen bei

Investitionen als erforderlich erachtet. Familienbetriebe hatten damals selten mehr als 150 Sauen, Beständen mit 200 Sauen und mehr wurde von den Mitgliedern der Bundesprüfungskommission keine wirtschaftliche Überlegenheit attestiert.

4 Die Achtzigerjahre

In den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts setzte sich der Strukturwandel fort. Vor allem Betriebsleiter in Ortslagen standen bei den erforderlichen Investitionen vor schwierigen Entscheidungen. Aussiedlungen waren aufgrund knapper öffentlicher Kassen selten möglich, die Betriebe mussten also auf dem angestammten Hofstandort bauen. Wie kann unter Berücksichtigung alter Gebäudesubstanz, beschränktem Flächenangebot zukunftsweisend gebaut werden? Der Bundeswettbewerb 1981/82 zeigte, wie sich Stallbauten in Nähe zu Wohnbebauung realisieren ließen. Aus heutiger Sicht überraschend: Eine schematische Einhaltung von Mindestabständen zur Nachbarbebauung bei Rindviehställen wurde als nicht erforderlich angesehen. Von den 93 Einsendungen wurden 10 Lösungen als beispielgebend ausgezeichnet. Schon damals wurde festgestellt, dass die Menge der Einsendungen aus einem Bundesland wesentlich auch davon abhängt, in welcher Weise sich die Landesregierung oder die Beratung beim Bundeswettbewerb mitwirkt.

1983/84 wurden Sauenanlagen in Ortslagen mit mehr als 300 Einwohnern gesucht, um Bestrebungen kleinerer Sauenbetriebe zur Existenzsicherung und zur Lösung von Umweltkonflikten aufgrund von Immissionen und Verkehr zu bieten. Ortslagen galten aufgrund der geringen Erschließungskosten als attraktive Standorte, zudem beugte ihr Ausbau der Gefahr der Zersiedlung der Landschaft vor. Gesucht wurden Althofsanierungen mit Um- und Erweiterungsbauten. Das Fazit des Wettbewerbes: Bei richtiger Planung und Ausführung kann die spezialisierte Sauenhaltung mit 60 Sauen und mehr ohne Geruchsproblem in Ortslagen betrieben werden.

Kleine und mittlere Mastschweinehälften mit 200 bis 500 Mastplätzen in Ortslagen wurden, ergänzend zu den Wettbewerben über Rindvieh- und Sauenhaltung, im Folgewettbewerb 1985/86 betrachtet. Mitte der Achtzigerjahre waren viele Landwirtinnen und Landwirte, die bereits vor 15 Jahren investiert hatten, vor eine erneute Investitionsentscheidung gestellt. Sie suchten Möglichkeiten zur Verbesserung des Umweltschutzes und der Standortsicherung, die zur Lösung von Konflikten zwischen landwirtschaftlichen Produktionsstätten und ihrer Nachbarschaft beitragen sollten. Denn die damals beginnende Durchdringung des ländlichen Raumes mit städtischer Wohnbebauung förderte die Konflikte. Und auch die gestalterische Einbindung der neuen, durch Flachdächer geprägten Stallkubaturen in ein häufig denkmalgeschütztes Umfeld mit steilen Dächern stellte hohe Anforderungen an die Planung.

Im Bundeswettbewerb 1985/86 „Mastschweinehaltung auf bäuerlichen Hofstellen – tier- und umweltgerecht“ wurden die vier Kriterien „tiergerecht“, „umweltgerecht“, „funktionsgerecht“ und „kostengünstig“ gleichrangig bewertet. Noch immer orientierte sich das Tierwohl aber an den tierschutzrechtlichen Mindestanforderungen und an der Tiergesundheit. Der Anteil der direkt von den Landwirtinnen und Landwirten eingereichten Einsendungen lag weiterhin niedrig – bei 30 %. Erstmals wurden Preisgelder von 5.000 DM an zwei Betriebe ausbezahlt, dazu sechs Anerkennungen. Dies ist insofern erwähnenswert, weil der Bundeswettbewerb immer eine breite Palette an Lösungen anbieten wollte, sodass sich möglichst viele Landwirtinnen und Landwirte angesprochen fühlen und auch regionale Aspekte berücksichtigt werden konnten. Häufig wurde bei den Wettbewerbsjahrgängen deshalb zwischen Gesamtlösungen und Detaillösungen unterschieden und die Preisgelder entsprechend gestaffelt. Vereinzelt wurden auch Anerkennungen ohne

Preisgeld ausgesprochen oder in den Begleitschriften Stallbauten präsentiert, die an den Teilnahmebedingungen aus formalen Gründen wie dem Zeitpunkt der Inbetriebnahme gescheitert waren, aber dennoch gute Lösungen vorzuweisen hatten.

Und das Ergebnis des Bundeswettbewerbes 1985/86? Der Mastschweinehaltung in Nachbarschaft zu Wohnbebauung wurde keine große Zukunft attestiert, da es nur begrenzte Möglichkeiten gab, dem Immissionsproblem am Standort zu begegnen. Die Bundesprüfungskommission empfahl Gülle zur Minderung der Emissionen außerhalb des Stalles und nicht in Güllekellern unter dem Stall zu lagern.

Ende der Achtzigerjahre waren die meisten Wirtschaftsgebäude älter als 50 Jahre. Der Bundeswettbewerb 1987/88 nahm sich dieser Gebäude mit dem Titel „Beispielhafte Stallanlagen in alten Gebäuden“ an. Es wurden Betriebe gesucht, auf denen die landschafts- und ortsbildprägenden Wirtschaftsgebäude funktions-tüchtig erhalten und einen Beitrag zur Entwicklung des ländlichen Raumes geleistet wurde. Erstmals stand der Bundeswettbewerb auch Schaf-, Ziegen-, Pferde-, Geflügel- und Kaninchenhaltungen offen und tatsächlich errangen auch Ziegen- und Pferdehaltungen Prämierungen. Dabei war das Teilnehmerfeld mit 130 Einsendungen breit wie selten. Auch das Siegerfeld war mit 12 Preisträgern besonders groß. Die Berechnungen der Bundesprüfungskommission zeigten, dass sich durch die Nutzung alter Gebäude in den meisten Fällen bezogen auf Neubaulösungen erhebliche Investitionen einsparen ließen. Die Bundesprüfungskommission sah sogar Umbauten zu Neubaukosten als gerechtfertigt, wenn gleichzeitig wertvolle Bausubstanz erhalten werden konnte. Hinsichtlich Arbeitserleichterung, Tiergesundheit und Arbeitssicherheit mussten Umbaulösungen Neubauten in nichts nachstehen, so das Fazit.

Der 10. Bundeswettbewerb rückte wieder Milchviehställe in den Fokus, die für fast die Hälfte aller damaligen Betriebe die Existenzgrundlage bildete. Aufgrund seiner Vorzüge – deutliche Arbeitserleichterung und tiergerechte Haltung – hatte sich der Laufstall für Milchkühe etabliert. In Kombination mit dem Fischgrätenmelkstand wurde er für Milchkuhbestände mit mehr als 40 Plätzen standardmäßig gebaut. Mehr als 90 % der Milchviehbetriebe hielt aber weniger als 40 Kühe, für die der Laufstall mit Melkstand aus wirtschaftlichen Gründen allgemein als keine Alternative galt. Der Bundeswettbewerb 1989/90 räumte mit dem Vorurteil auf und zeigte, dass auch Betriebe mit weniger als 40 Kuhplätzen die Vorteile des Laufstalles nutzen können, eine kluge Mitnutzung vorhandener Bausubstanz sowie eine konsequente Vermeidung von Übertechnisierung und überflüssiger Investition vorausgesetzt. Auch Mut zu einfachen, naturnahen Lösungen wurde von der Bundesprüfungskommission eingefordert. Der Investitionsaufwand der 113 eingereichten Stallanlagen lag zwischen 4.570 und 15.000 DM je Kuhplatz mit anteiliger Nachzucht.

5 Die Neunzigerjahre

Beengte Hofstelle, immissionsempfindliche Nachbarschaft, Grenzerträge, Auflagen des Denkmalschutzes und Anforderungen des Landschafts-, Natur- und Gewässerschutzes – diesen und anderen erschwerten Standortbedingungen nahm sich der Bundeswettbewerb 1991/92 an. Die 45 tierartübergreifenden Einsendungen zeigten, dass sich die Einflüsse von Standortgegebenheiten und Standorterschwernissen weit weniger auf den Betriebserfolg auswirken als die „Tüchtigkeit der Betriebsleiter“, wie es ein Mitglied der Bundesprüfungskommission ausdrückte. Der erste Wettbewerb nach der Wiedervereinigung präsentierte mit der Bauerngenossenschaft Badingen aus Brandenburg auch den ersten Preisträger aus den neuen Bundesländern.

Zwischen umwelt- und tiergerechter Mastschweinehaltung besteht ein Zielkonflikt. Der Bundeswettbewerb 93/94 belegte dies aufs Neue. Mehrere einstreulose Aufstallungsformen überzeugten die Bundesprüfungskommission mit schlüssigen umweltschonenden Gesamtkonzepten. Trotz eines hohen technischen Standards bei der Lüftungstechnik war das Stallklima auf den einstreulosen und zwangsgelüfteten Betrieben oft nicht befriedigend. Auch bei eingestreuten Ställen bestand die Gefahr hoher Schadgaskonzentrationen. Sie überzeugten hingegen aus ethologischer Sicht durch ein strukturiertes und großzügiges Flächenangebot. Eine optimale sowohl umwelt- als auch tiergerechte Mastschweinehaltung konnte nach Einschätzung der Bundesprüfungskommission damals ohne Einschränkung bei der Wirtschaftlichkeit nicht umfassend realisiert werden. Ein Teil der Preisträger setzte auch deshalb auf besondere Vermarktungswege. Die Schweinepest brachte den Zeitplan des Wettbewerbes gehörig durcheinander. Erst im Herbst konnten die Bereisung abgeschlossen werden.

Im Vergleich zu den EU-Nachbarn galten zu Beginn der Neunzigerjahre viele deutsche Milchviehbetriebe als nicht wettbewerbsfähig, oftmals zu klein in den alten Bundesländern und häufig modernisierungsbedürftig in den neuen Bundesländern. Im Bundeswettbewerb „Beispielhafte Milchviehställe für größere Bestände“ von 1995/96 wurden beispielhafte Laufställe prämiert. Neben den Anforderungen an den Stall wies die Bundesprüfungskommission auch auf neue Wege in der Betriebsentwicklung und Betriebsorganisation hin. Dazu zählte die überbetriebliche Nutzung von Maschinen oder noch konsequenter die gemeinsame Führung des Betriebszweiges Milchviehhaltung oder die Gründung eines gemeinsamen Betriebes.

1995/96 begann eine zehnjährige Kooperation mit dem aid. In Kooperation wurden erstmalig ein aid-Heft sowie eine Videokassette (Abb. 3) mit Betriebsreportagen und wesentlichen Ergebnissen des Bundeswettbewerbes herausgeben. Neben den genannten Produkten zur Vorstellung der Preisträger, veröffentlichte das KTBL zu vielen Themen bis 2001 weiterführende Schriften mit ausführlichen Ergebnissen zum jeweiligen Thema.

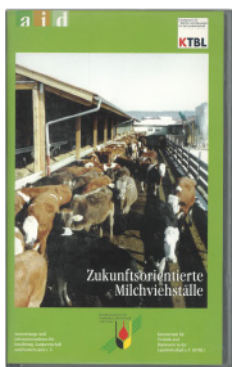


Abb. 3: Ab 1998 wurden die Ergebnisse in einer Kooperation mit dem aid auch filmisch dokumentiert

1997/98 wurden offene Stallsysteme für Schweine oder Geflügel gesucht, also Ställe die den Tieren Außenklimabedingungen bieten. Während das Thema bei den Geflügelhaltern auf wenig Resonanz stieß, reichten Schweinehalter zahlreiche interessante Lösungen ein. Vor allem in Süddeutschland machten damals Außenklimaställe von sich reden – fünf von acht prämierten Ställen standen in Bayern und Baden-Württemberg. Der geringe Energieverbrauch und Einsparmöglichkeiten im Kapitalbedarf für den Bau kleiner und mittelgroßer Ställe im Vergleich zu großen Ställen über 600 Mastplätzen wurden von der Bundesprüfungskommission

mission positiv hervorgehoben. Aber auch Grenzen hinsichtlich der Hygiene und dem hohen Temperaturbedarf junger Tiere wurden aufgezeigt.

Neue Wege wurden beim Bundeswettbewerb hinsichtlich der Preisverleihung begangen. Wurden die Preisträger anfangs an wechselnden Orten, z.B. 1988 in Braunschweig, 1990 in Dietmannsried, 1992 in Lollar und 1994 in Herford, häufig in Kombination mit einer Vortragsveranstaltung ausgezeichnet, erfolgte die Preisübergabe ab 1998 auf der alle zwei Jahre stattfindenden Landwirtschaftsmesse „EuroTier“ in Hannover.

Zum Ende des Jahrtausends wurde der Außenbereich neu bewertet. Vielen sich im Wachstum befindenden Betrieben boten die Ortslagen keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr, sowohl vom wachsenden Platzbedarf als auch aus Immissionsschutzgründen. Wurde 20 Jahre zuvor noch versucht, den Betrieben in Dorf- und Kleingebieten Entwicklungsoptionen zu bieten, galt es nun den Betrieben im Außenbereich für den Weltmarkt wettbewerbsfähige Standorte zu verschaffen – dem zunehmenden Preisdruck durch einzelbetriebliches Wachstum mit größeren Bewirtschaftungseinheiten zu begegnen. 1999/2000 wurden deshalb zukunftsweisende Stallanlagen im Außenbereich gesucht. Der Bundeswettbewerb erreichte mit 170 Einreichungen die größte Resonanz – bis heute. Sechs Schweine- und Milchviehbetriebe mit Voll- und Teilaussiedlungen überzeugten die Bundesprüfungscommission nicht nur mit ihrem Stall als solchem, sondern auch mit dessen planerische Einbindung in den Außenbereich. Dabei waren bei allen Preisträgern weitere Erweiterungen bereits mit eingeplant worden.

6 Das neue Jahrtausend

2001/02 – Renate Künast von Bündnis 90/Die Grünen stand dem Landwirtschaftsministerium vor – wurde erstmalig das Tiervershalten in den Fokus des Bundeswettbewerbes gerückt. Die Gruppenhaltung von tragenden Sauen etablierte sich aus rechtlichen Gründen. Neue EG-Richtlinien von 2001 forderten ab der fünften Woche nach dem Decken bis zu Beginn der letzten Woche vor dem Abferkeln die Gruppenhaltung. Bis 2013 galt es rechtlich verbindlich alle Einzelhaltungen, die noch rund zwei Drittel der Haltungen ausmachten, in Bewegungsbuchten zu überführen. Im Bundeswettbewerb wurden durchdachte Großgruppen mit Abruffütterung, klassische Hüttenställe und Exoten wie die Cafeteria-Fütterung, bei der sich mehrere Sauengruppen einen Fressbereich teilen, prämiert. Die Bundesprüfungscommission belegte, dass sich Wirtschaftlichkeit und Tierschutz nicht widersprechen müssen und versuchte Sauenhalterinnen und -halter die Skepsis gegenüber der Gruppenhaltung zu nehmen.

Die gesunde und leitungsorientierte Kälber -und Jungviehaufzucht ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Milchviehhaltung. Die oft unzulängliche Haltung der Kälber und Nachzucht war schon beim 10. Bundeswettbewerb 1989/90 thematisiert worden. 2003 wurden noch immer viele Kälber und Jungtiere unter suboptimalen Bedingungen, z.B. in Altgebäuden oder direkt im Milchviehstall, gehalten. Die gesetzliche Forderung von Gruppenhaltung war noch neu. Der Bundeswettbewerb 2003/04 zeigte tierfreundliche Alternativen auf, bei gleichzeitig guten arbeitswirtschaftlichen Bedingungen. Vier Betriebe wurden prämiert – auch das einmalig, waren es sonst doch immer mehr Preisträger. Die Preisträger zeigten indes, wie den sich ändernden Anforderungen der Tiere im Laufe ihres Wachstums entsprochen werden kann. Vor allem gelang es ihnen Atemwegs- und Verdauungserkrankungen durch gute Haltung vorzubeugen.

Zum Bundeswettbewerb 2003/04 wurde das offizielle Logo des Bundeswettbewerbes in Auftrag gegeben. Die Agentur „merkwürdig“ aus Frankfurt am Main entwickelt das Erkennungszeichen, eine stilisierte

Dachlandschaft in den Farben des Bundeslandwirtschaftsministeriums. Das Logo wird den Preisträger seitdem auch als Stallplakette überreicht.

Der Bundeswettbewerb 2005/06 feierte eine weitere Premiere: Unter dem Thema „Landwirtschaftliches Bauen mit Holz“ wurde erstmalig eine Maschinenhalle und damit – einmalig in der Geschichte des Bundeswettbewerbes – ein Wirtschaftsgebäude, dass nicht der Tierhaltung dient, ausgezeichnet. Im Mittelpunkt des Bundeswettbewerbes stand der nachhaltige, ökologische Rohstoff Holz mit seinen vielfältigen positiven Eigenschaften. Der konstruktive Gebäudeschutz bei Rund- und Schnittholz oder Holzwerkstoff zog sich wie ein roter Faden durch das Thema und sprach erneut viele süddeutsche Betriebe an.

Die Wettbewerbe zur Gruppenhaltung von Sauen und zur Kälber- und Jungviehhaltung hatten die Bedeutung der sozialen Kontakte für die Tiere bereits unterstrichen. In der Pferdehaltung galt vielen Pferdebesitzerinnen und -besitzern die Boxenhaltung als Maß aller Dinge. In der Box war das Tier jederzeit verfügbar und vor Verletzungen durch andere Tiere geschützt. Der Bundeswettbewerb 2007/08 brach deshalb eine Lanze für die Gruppenhaltung von Pensionspferden in Offenstallhaltung. Die preisgekrönten Gruppenhaltungen zeigten, wie sich Funktionsbereiche strukturieren lassen, die Pferde zur Bewegung motiviert werden und wie moderne Fütterungsautomaten die Arbeit erleichtern können. Pensionspreise von 300 Euro je Pferd und Monat galten damals als Schwelle zum rentablen Wirtschaften.

Die Kooperation ist eine Möglichkeit, sich dem Strukturwandel anzupassen und rentabel zu wirtschaften. Das hatte die Bundesprüfungskommission von 1995/96 schon in ihrem Fazit hervorgehoben. Rund 15 Jahre danach wurde das Thema für so bedeutsam erachtet, dass es zum eigenen Thema gewählt wurde. Besonderheit des Bundeswettbewerbes 2009/10 war, dass er zeitgleich in der Schweiz durchgeführt wurde. Die Preisträger wurden in einem gemeinsamen KTBL-Heft vorgestellt und waren ein gutes Beispiel dafür, wie vielfältig Kooperationen erfolgen können. Sie zeigten, wie ökonomische und sozialer Druck sowie Arbeitsbelastungen gemindert werden können. Als loser Verbund bis hin zur Fusion von Betrieben oder Betriebszweigen, die ganze Vielfalt wurde aufgezeigt. In vielen Fällen bot die Kooperation einem der Partner auch den mittelfristigen Ausstieg aus der Landwirtschaft. Anders als bei bisherigen Wettbewerben wurden auch soziale und kooperationsrechtliche Anforderungen mit bewertet. Das Fazit war eindeutig: Jedes Kooperationsmodell muss auf die Bedürfnisse der Partner individuell zugeschnitten und bis ins Detail schriftlich fixiert sein.

Der Bundeswettbewerb 2009/10 bildete den Auftakt zu einer Medienpartnerschaft mit agrarheute.com. So wurden die Preisträgerportraits von agrarheute.com erstellt und online einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

Im Laufe der Jahrzehnte konnte eine Entfremdung zwischen Gesellschaft und Landwirtschaft beobachtet werden. Die Zahl der tierhaltenden Betriebe war bis 2011 zurückgegangen, viele Tiere wurden mittlerweile im Außenbereich gehalten und die Weidehaltung war auf dem Rückzug. Zeitgleich verstärkte sich die Landbevölkerung weiter, der persönliche Kontakt vieler Bewohnerinnen und Bewohner zur Landwirtschaft wurde seltener und die Tierhaltung wurde kritischer betrachtet. Das Bundesministerium suchte deshalb 2011/12 Konzepte und Stallanlagen, die Kunden, Nachbarn und der interessierten Öffentlichkeit die moderne Tierhaltung näherbringen. Und fand sie, z.B. in einem Milchviehstall mit Bauernhofcafe oder einer Besucherempore in einem Legehennenstall.

Der Wettbewerb 2011/12 trat mit einem Kuriosum auf: Die Karl und Michael Dörr GbR aus Roßdorf gewann 2012 nach 2006 zum zweiten Mal. Nur Josef Braun aus Freising sollte dies 2014 nach 1990 auch noch einmal gelingen.

Wie sehen Energiekonzepte aus, die über Einzelmaßnahmen hinausgehen und das Bewusstsein für die Bedeutung ganzheitlicher Energiekonzepte für die Energieversorgung Tier haltender Betriebe aus? Der Bundeswettbewerb 2013/14 lieferte die Antwort: Biomasseheizkessel, Photovoltaik, Holzvergaseranlagen, Wärmetauscher, Erdgas-Blockheizkraftwerke mit Warmwasserpufferspeicher, Wärmepumpe und Biogasanlagen – die Preisträger verstanden es, unterschiedlichste Lösungen miteinander zu verbinden und auf ihre betrieblichen Verhältnisse abzustimmen. Von der Milchkühlung, über die Heutrocknung, Stromerzeugung oder Stallheizung, auch für vielfältige Einsatzzwecke standen die Preisträger.

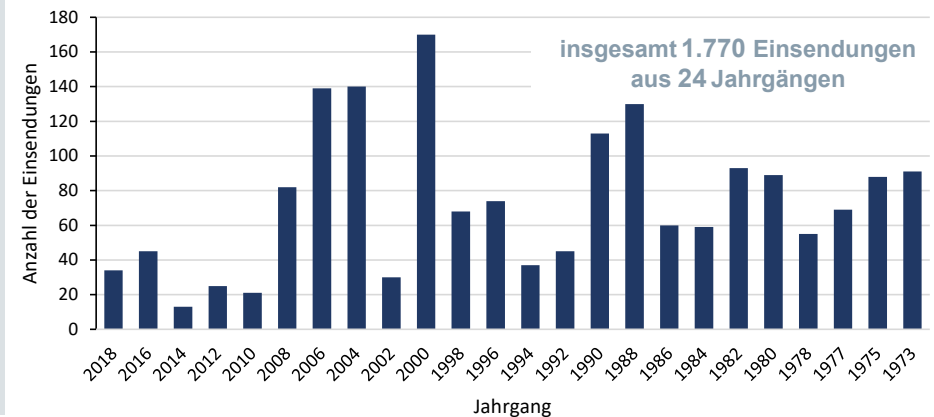
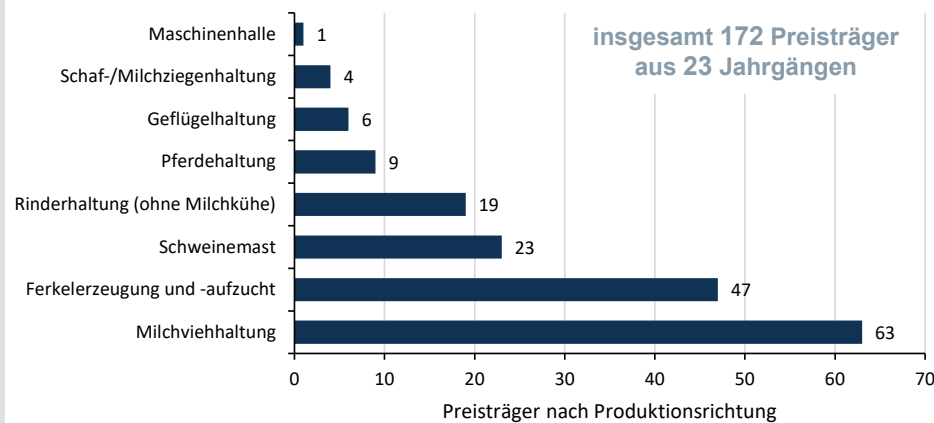
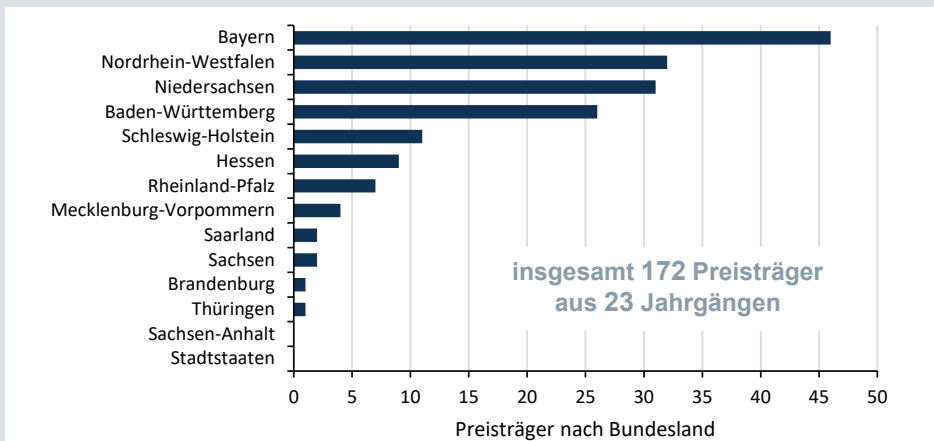
Der Wettbewerb 2015/16 fragte: „Heute schon draußen gewesen?“ und trug der zunehmenden Forderung nach tier- und umweltgerechten Ausläufen Rechnung. Vier Betriebe lieferten überzeugende Antworten für Milchvieh, ferkelführende Sauen und Masthühner. Die Beispiele zeigten, dass Ausläufe tier- und umweltgerecht sein können – gleich ob Milch- oder Eierzeugung, Mast oder Aufzucht, ob Rind, Schwein oder Geflügel, ob Neu- oder Umbau, ob konventionell oder ökologisch. Der Bundeswettbewerb 2015/16 lieferte überzeugende Lösungen, zeigte aber auch wie sich die mangelnde Kenntnis der genauen Emissions- und Ausbreitungsbedingungen häufig als Genehmigungsbarriere erwies. Die Mitglieder der Bundesprüfungskommission zeigten Forschungsbedarf zum Emissionsverhalten von Ställen mit Auslauf auf. Zwei der Preisträger wirtschafteten nach EG-Öko-Verordnung. Hatten Anfang der Siebzigerjahre nur vereinzelt ökologische Betriebe am Wettbewerb teilgenommen, wurden spätestens seit 2010 regelmäßig auch Öko-Betriebe mit ausgezeichnet.

Während Gebäude über Jahrzehnte genutzt werden können, weisen Stalleinrichtungen, Vermarktungskonzepte und Haltungsverfahren häufig eine kürzere Nutzungszeit auf. Insbesondere der Wandel zu besonders tiergerechten Haltungsverfahren wird Umbauten erforderlich machen. Nach 1987/88 suchte die Bundeslandwirtschaftsministerin 2017/2018 erneut Stallanlagen, die durch Umbau zukunftsfähig gemacht worden waren. Die Mitglieder der Bundesprüfungskommission waren sich einig: Leerstand ist zu vermeiden. Selbst wenn ein Neubau günstiger wäre, kann sich mit einem schlüssigen Betriebs- und Vermarktungskonzept ein teurerer Umbau lohnen. Die sechs Preisträger gaben Lösungsvorschläge. Neben dem Umbau hatten alle eines gemeinsam: Außenklimabedingen. Egal ob für Rind, Schwein oder Huhn, der Umbau zu tiergerechten Ställen ging auf den sechs prämierten Betrieben immer mit Außenklima einher, ob als Außenklimastall, als Kaltscharrraum oder mit einem Auslauf. Und auch das umstrittene Thema der Anbindehaltung von Milchkühen griff der Wettbewerb auf, indem er für kleine Anbindeställe tiergerechte Laufställe als Alternative präsentierte.

Zahlen, Daten und Fakten

- 25 Jahrgänge in knapp 50 Jahren
- Mehr als 185 Preisträger, davon rund 110 reine Neubauten
- Rund 390.000 Euro Preisgelder in 24 Jahrgängen
- Mehr als 1.770 Einsendungen in 24 Jahrgängen
- Im Schnitt 74 Einsendungen, von 13 bis 170 je Jahrgang
- 13. Dezember 1973 erste Preisverleihung
- 1973 bereiste die Bundesprüfungskommission 15 Betriebe und legte dabei 3.000 km hinter sich – insgesamt dürfte die Bundesprüfungskommission mittlerweile die Erde rund zwei Mal umkreist haben

- Bauerngenossenschaft Badingen aus Brandenburg ist erster Preisträger aus den neuen Bundesländern
- 2006 wird eine Maschinenhalle mit Werkstatt prämiert – erst- und letztmals eine landwirtschaftliches Wirtschaftsgebäude ohne Tiere
- 2 Betriebe nahmen schon zweimal erfolgreich teil
- 7 Landwirtschaftsministerinnen und -minister standen dem Bundeslandwirtschaftsministerium während der 25 Jahrgänge vor



Literatur

- aid (1996): Zukunftsorientierte Milchviehställe. aid-Heft 3372/1996, Bonn, Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (aid) e. V.
- aid (1998): Außenklimaställe für Schweine. aid-Heft 3585/1998, Bonn, Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (aid) e. V.
- aid (2000): Zukunftsweisende Stallanlagen im Außenbereich. aid-Heft 3744/2000, Bonn, aid e. V.
- aid (2002): Die Sau rauslassen. aid-Heft 1461/2002, Bonn, aid infodienst e. V.
- aid (2004): Vom Kalb zur Kuh – tiergerechte Haltungsformen für Kälber und Jungvieh. aid-Heft 1506/2004, Bonn, aid infodienst e. V.
- BMEL (2018): Aus Alt mach Neu! – Zukunftsweisende Stallanlagen durch Umbau. Bonn, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
- KTBL (1973): Bundeswettbewerb 1973. Prämierung beispielhafter und kostengünstiger Stallbauten für die Rindviehhaltung. Abschlussbericht, unveröffentlicht, Darmstadt/Braunschweig
- KTBL (1976): KTBL-Jahresbericht 1975. Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1977): Bauen für die Bullenmast. KTBL-Schrift 221, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1978): Bauen für die Ferkelerzeugung. KTBL-Schrift 234, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1980): Stallanlagen für die Ferkelerzeugung zur Mast. KTBL-Schrift 251, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1982): Rindviehhaltung in Ortslagen. KTBL-Schrift 283, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1984): Sauenställe in Ortslagen. KTBL-Schrift 298, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1986): Mastschweinehaltung auf bäuerlichen Hofstellen – tier- und umweltgerecht. KTBL-Schrift 313, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1988): Beispielhafte Stallanlagen in alten Gebäuden. KTBL-Schrift 329, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1990): Beispielhafte Milchviehlaufställe bis 40 Kuhplätze. KTBL-Schrift 343, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1992): Umweltverträgliche Nutztierhaltung unter erschwerten Standortbedingungen. KTBL-Schrift 354, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (1995): Umwelt- und tiergerechte Mastschweinehaltung. KTBL-Schrift 363, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (2006): Landwirtschaftliches Bauen mit Holz. KTBL-Heft 54, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (2008): Gruppenhaltung von Pferden. KTBL-Heft 80, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
- KTBL (2010): Gemeinsam stark – Vorbildliche Milchviehkooperationen in Deutschland und der Schweiz. KTBL-Heft 90, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.

KTBL (2012): Gläserne Ställe. Verbesserung der Akzeptanz landwirtschaftlicher Nutztierhaltung. KTBL-Heft 98, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.

KTBL (2014): Energie clever nutzen TBL-Heft 103, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.

KTBL (2016): Heute schon draußen gewesen? Tier- und umweltgerechte Ausläufe. KTBL-Heft 114, Darmstadt, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.

Autor

Werner Achilles, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL), Darmstadt